



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

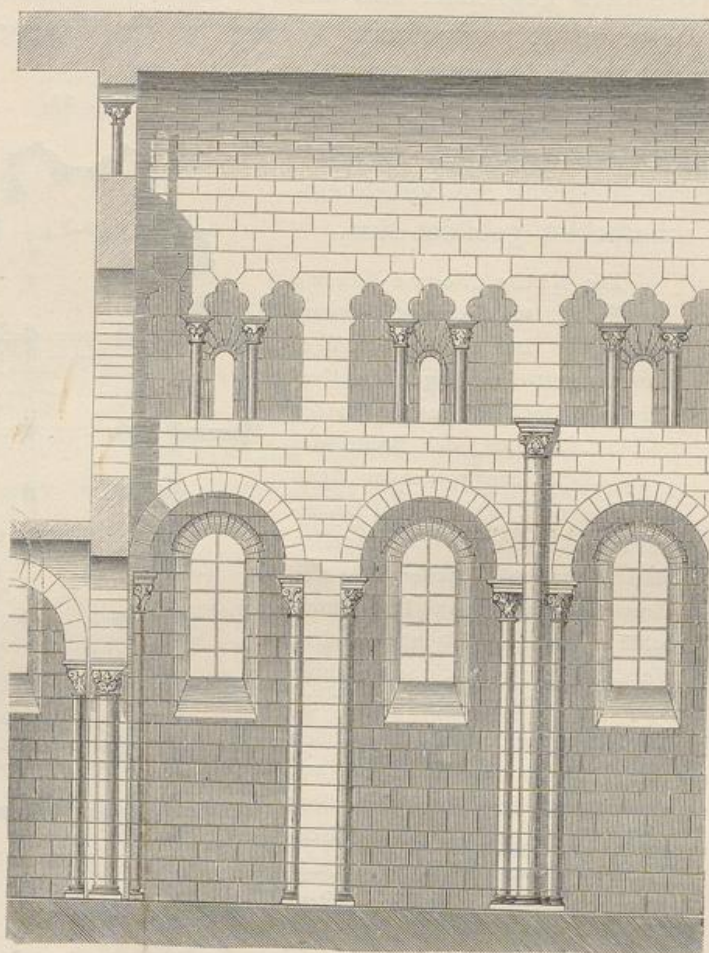
Wien, 1884

Die burgundischen Bauten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

der früheren Kirche ähnlich, aber mit drei Capellen und mit Gallerien im Umgange versehen. Mittelschiff und Seitenschiffe sind mit Tonnen und Halbtonnen gedeckt, so dass auch dieser Bau im Inneren den Eindruck der Schwere macht, der ausserdem wieder durch die geringe Beleuchtung noch erhöht wird.

Fig. 28.



0 1 2 3 4 5 10 Meten.

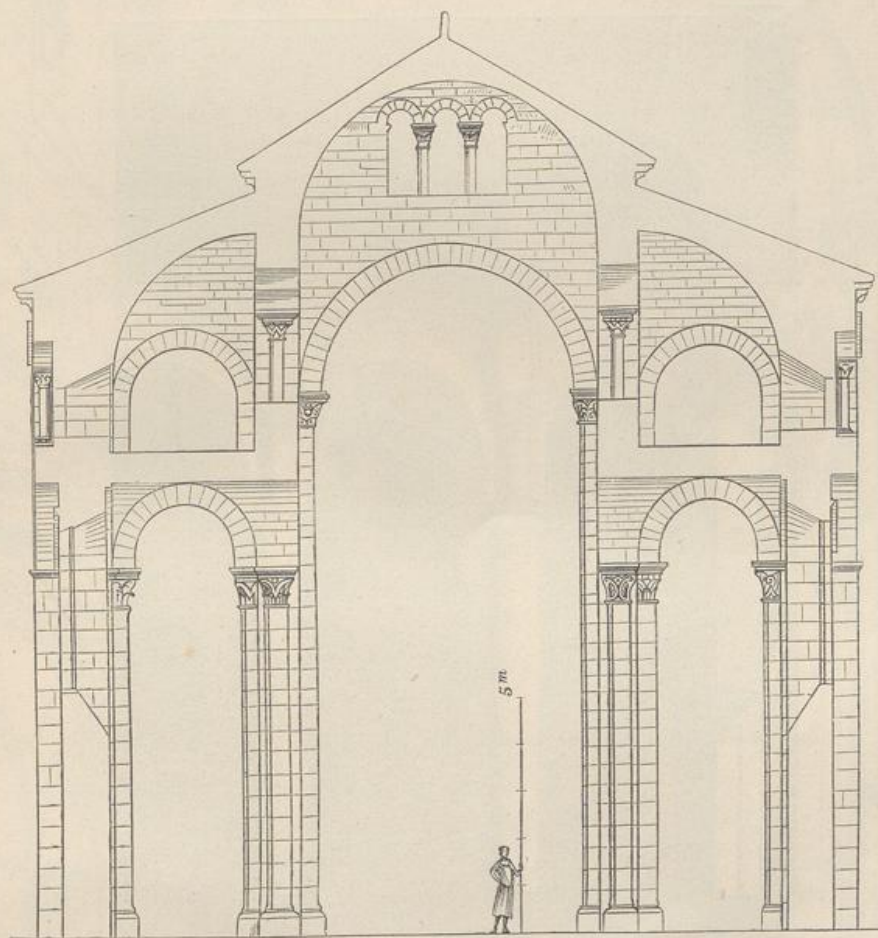
Mittelschiff von Notre-Dame du Port.

Aehnlich S. Saturnin in Toulouse (1096 geweiht). Fünfschiffiger Langbau mit dreischiffigem Querbau. Fünf Apsiden am Umgange, je zwei an den Ostseiten der Kreuzarme. Tonnen mit Verstärkungsrippen.

Die Grundrissform der burgundischen Bauten zeigt namentlich in Bezug auf den Chor verwandte Disposition mit den Kirchen der Auvergne, im Aufbau wird aber nach grösserer Weite des Raumes und günstigerer Beleuchtung desselben, sowie nach organischer

Verwerthung der Formen gestrebt. Tonnen- und Kreuzgewölbe kommen in verschiedener Weise zur Anwendung und lassen eine merklich fortschreitende Entwicklung der Architektur erkennen. Der Thurmbau findet in Verbindung mit der Kirche reichliche Verwendung. Das plastische Ornament wird in bedeutungsvoller Durch-

Fig. 29.



Querdurchschnitt. Notre-Dame du Port.

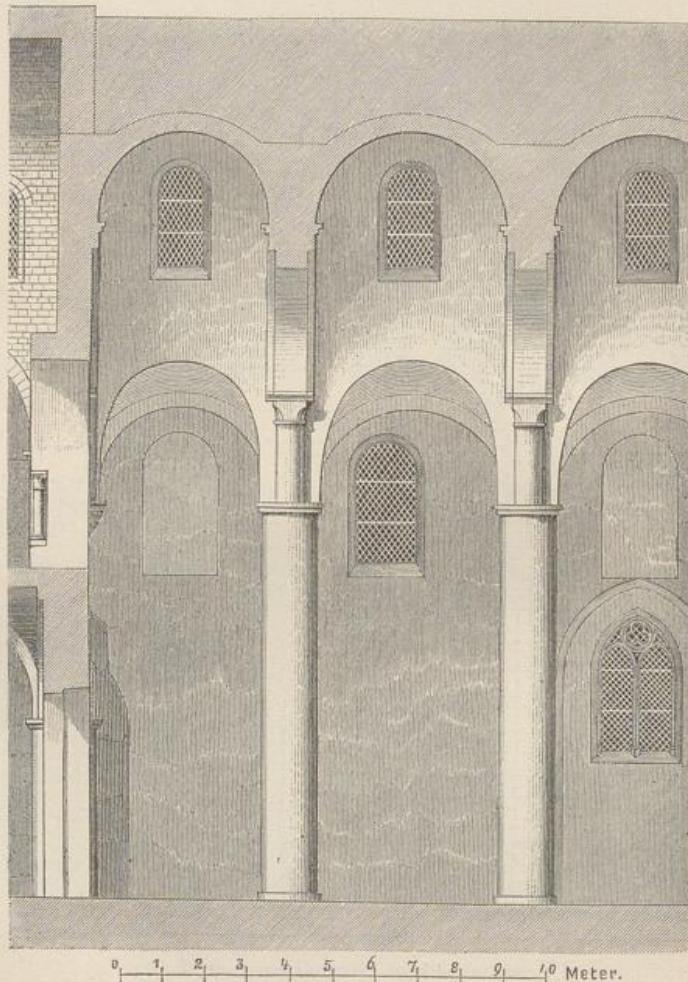
bildung dem architektonischen Gerüste enger angepasst als in den früheren Bauten. Besonders charakteristisch ist die Verwendung des cannelirten Pilasters zur Gliederung von Pfeilern und Wänden.

S. Philibert in Tournus (1007—1019) hat ein dreischiffiges Langhaus mit Kreuzarm und Chor mit Umgang und drei Capellen. Im Langbau tragen schwere Rundpfeiler halbkreisförmige Scheidbögen und höher liegende Gurthögen, wovon die letzteren wieder als Träger von quer über das Mittelschiff hinter einander folgenden Tonnen-

gewölben dienen (Fig. 30). Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben überdeckt. Durch die quergestellten Tonnengewölbe im Mittelschiffe ist die Anbringung von Fenstern in den Schildern ermöglicht.

Die Abteikirche von Vézelay ist im westlichen Theile des Mittelschiffes mit einer Tonne, sonst mit Kreuzgewölben über kreuz-

Fig. 30.

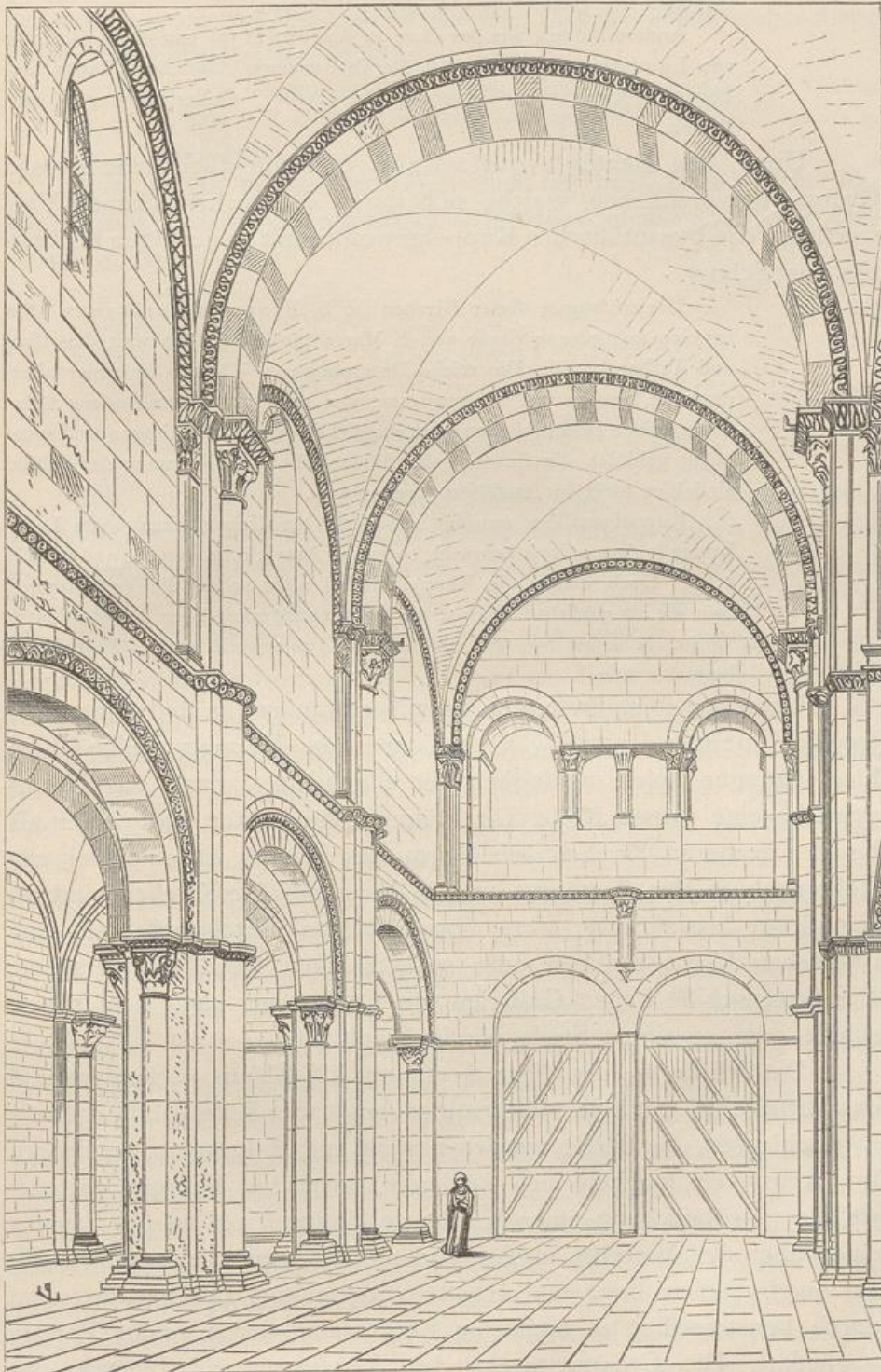


Längenschnitt, S. Philibert, Tournus.

förmigen Pfeilern überdeckt (Fig. 31). Die Construction des Kreuzgewölbes mit halbkreisförmigen Diagonalgraten und leichten Kappen zeigt eine wesentliche Umbildung des römischen Kreuzgewölbes im Sinne des späteren gothischen. In der Gliederung herrschen Horizontalgesimse vor.

Der grossartigste Bau verwandter Art war die jetzt zerstörte Abteikirche von Cluny (1089—1130), ein fünfschiffiger Bau mit Vorhalle,

Fig. 31.



Abteikirche zu Vezelay.

zwei Querschiffen, fünf radialen Capellen am Chor, je zwei an den Ostseiten der Querschiffe und sieben Thürmen.

Andere Bauten, wie der Dom zu Autun (1132) und die Kathedrale von Langres, zeigen deutlich die Verwerthung römischer Pilaster und Bogenstellungen zur Gliederung der Pfeiler, Gallerieöffnungen und Portale.

Unter den Bauten Aquitaniens ist namentlich eine grosse Gruppe hervorzuheben, welche sich durch die vorherrschende Verwerthung des byzantinischen Kuppelgewölbes mit dreieckigen Pendentifs auszeichnet.

Die wichtigste dieser Kirchen ist S. Front in Perigueux. Sie ist eine fast genaue Copie von S. Marco in Venedig, so weit dies Plan und Aufbau betrifft. Die reiche Decoration von S. Marco fehlt hier allerdings im Inneren wie im Aeusseren, und es trägt die vorhandene überhaupt keinen byzantinischen Charakter. Die grossen Gurtbögen sind spitzbogig gebildet, die freistehenden Säulenreihen zur Trennung der Schiffe sind hier nicht in Ausführung gekommen.

Kuppelgewölbe wurden ausserdem zur Ueberdeckung von Langbauten in Anwendung gebracht, so in der Abteikirche von Fontévrault u. A. Doch erfuhr die Kuppel hierbei nicht selten die Veränderung, dass sie als quadrirte Kuppel das Horizontalgesims über den Pendentifs verlor, ja selbst mit rein decorativem Rippenwerk an der Unterfläche besetzt wurde.

Unter den romanischen Kirchen Nordfrankreichs sind namentlich jene der Normandie zu erwähnen. Tonnen- und Kuppelgewölbe fehlen hier, dagegen spielt anfänglich die Flachdecke, dann das Kreuzgewölbe eine grosse Rolle. Die Räume sind lichter und weiter als bei den früheren Kirchen, die Form des Chores ist eine viel einfachere als in der Auvergne und in Burgund. Die Kirchen sind im Grundrisse kreuzförmig, wenn überwölbt, im Mittelschiffe mit quadratischen Kreuzgewölben oder sechstheiligen Gewölben versehen. Die Seitenschiffe haben Gallerien mit Oeffnungen nach dem Mittelschiffe oder an deren Stelle blinde Triphorien.

Die Schiffe werden über das Querschiff hinaus verlängert und das Mittelschiff mit halbkreisförmiger Apsis, die Seitenschiffe gerade abgeschlossen, die Pfeiler werden zumeist mit Halbsäulen gegliedert. Im Aeusseren machen sich schlanke, zierliche Thürme geltend, welche gewöhnlich an einer Kirche zu dreien, zwei an der Façade, einer über der Vierung, in Anwendung kommen, sie erheben sich auf quadratischer Basis und erhalten Steinhelme. Die Façaden sind durch Fensterreihen in mehreren Etagen und durch reiche Portale gegliedert. Die Ornamentirung des Aeusseren und Inneren der Kirchen ist eine sehr reiche und plastische, doch wird sie nicht